



*S/He, Lady Jaye (li.) und Genesis. Zwei Körper, ein Leben, ein Geist.*

# WIR SIND ICH+DU EINS

Geschichte eines romantischen Existenzialisten, der mit seiner toten Frau zu einem neuen Wesen verschmelzen will. *Text: Florian Horwath, Bilder: Yasmina Haddad*

**I**m Leben von Genesis Breyer P-Orridge haben sich die Grenzen entmaterialisiert. Die zwischen dem Selbst, dem Individuellen und dem Kollektiven ebenso wie die zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen, dem Realen und Non-Realen, dem Tun und dem Sein. Über seinem Leben und Wirken steht geschrieben: Pandrogynie. Das Ziel lautet: S/He – Verschmelzung mit der geliebten, inzwischen verstorbenen Lebenspartnerin Lady Jaye zu einem einzigen körperlosen, androgynen Zwitterwesen.



Genesis Breyer P-Orridge – mit bürgerlichem Namen Neil Andrew Megson – hat einen inneren Auftrag: In seinem auf der Erde verhafteten Leben will er sich mittels transformativer Eingriffe immer mehr dem Bild seiner Lebensgefährtin angleichen. Dafür hat er sich bereits mehreren Operationen unterzogen, Brustimplantate einpflanzen und seine Nase korrigieren lassen. Selbst sein ursprüngliches Gebiss hat er gegen ein künstlich angefertigtes aus Gold eingetauscht. **Die Botschaft ist: Liebe.**

Als Mitbegründer der legendenumwitterten, experimentellen Industrial-Bands Throbbing Gristle und später Psychic TV hat der gebürtige Engländer schon früh mit dem Ausloten dessen begonnen, was geht – und was für die meisten nicht geht. Geprägt wurde das künstlerische Wirken von Breyer P-Orridge von der Hippie-Ära, obwohl Darreichungsform sowie tonale Vehemenz seiner musikalisch orientierten Projekte das Gegenteil vermuten ließen. Ohne Throbbing Gristle gäbe es das Genre Industrial in dieser Form nicht. Ihr eigenes Plattenlabel Industrial Records – das der Musikrichtung den Namen gab –, auf dem auch die meisten eigenen Werke veröffentlicht wurden, war zur Industrial-Hochzeit der späten 70er das drittgrößte in England. Daneben wurde von jedem Konzert ein Mitschnitt angefertigt und in Form eines streng limitierten Tapes veräußert.

Throbbing Gristle präsentierte bei ihren frühen Liveauftritten eine zäh verdauliche, ästhetische Collage mit optischen Referenzen an im Nationalsozialismus gebräuchliche Ästhetik, okkultistische Symbolik und Pornografie. 1991 wurde wegen vermeintlich pädophiler Inhalte der Liveprojektionen – seine beiden noch minderjährigen Töchter waren Teil der Projektionsinhalte – Haftbefehl gegen Breyer P-Orridge erlassen. Es folgte ein mehrjähriger Aufenthalt im selbstgewählten US-Exil mit Frau und Töchtern. Später wurde dieser Vorwurf wieder fallengelassen, die Familie blieb trotzdem in New York.

In der Tradition der Church of England aufgewachsen, war das spiritistische Erweckungserlebnis ein Silvesterbesuch bei Freunden der Eltern im Jahr 1961, erzählt Breyer P-Orridge: „Ich war elf. Und meine Großmutter war auch dabei. Aus irgendeinem Grund hat gegen Ende des Abends jemand den Vorschlag gemacht, eine Séance abzuhalten. Die Erwachsenen haben sich in einem Kreis hingezogen und die Buchstaben

des Alphabets, die Zahlen Null bis Zehn und die Wörter Ja und Nein auf dem Tisch aufgelegt. Außerdem wurde ein Weinglas verkehrt herum in die Mitte gestellt. Dann haben alle ihren rechten Zeigefinger draufgelegt, und das Glas schien sich zu bewegen. Sie haben Fragen gestellt und Antworten bekommen. Wir Kinder haben uns nur gedacht, was das für Unfug sei und dass sie uns bestimmt ärgern wollten. Dann haben wir gesagt, dass wir es auch ausprobieren wollen. Tatsächlich hat sich das Glas auf eine Weise bewegt, wie sie unmöglich von einem der anwesenden Erwachsenen zu steuern gewesen wäre.“

Danach wollte es auch die Großmutter einmal versuchen. Sie setzte sich hin, und das Glas begann sich immer schneller und schneller zu bewegen, bis es mit einem lauten Klirren zu Boden fiel. P-Orridge: „Wir erfuhren, dass meine Großmutter, als sie jung war, als eine Art semiprofessionelles Medium fungiert und Vorhersagungen gemacht hatte.“ Ihrem Enkel prophezeite die Oma an diesem Abend etwas Eigenartiges: Eines Tages werde er in eine spirituelle Bewegung involviert sein, er solle sich aber nur ja nie einen Bart wachsen lassen. „Es ist leicht, ein Existenzialist zu sein“, sagt P-Orridge, „aber was war da mit dem Glas?“

Parallel zur intensiven Lektüre existenzialistischer Standardwerke und der wachsenden Begeisterung für Mystisches gründete P-Orridge in der Schule einen christlichen Diskussionskreis; später war er in der Sonntagsschule als freiwilliger Lehrer aktiv. Eines Sommers, als er wegen einer schweren Krankheit das Bett nicht verlassen durfte, schenkte ihm sein Vater zum Trost Heinrich Harrers Buch „Sieben Jahre in Tibet“.

„All das hat mich gelehrt und darauf aufmerksam gemacht, dass **es immer parallele Antworten gibt und es schwierig ist, sich im Glauben für eine Richtung zu entscheiden**“, sagt P-Orridge. „Also sind wir doch beim Existenzialismus geblieben, haben ihm aber das Wort ‚romantisch‘ vorangestellt.“

Genesis Breyer P-Orridge spricht fast ausschließlich **in der Wir-Form und schließt damit seine verstorbene Lebens- und Pandrogynie-Partnerin mit ein.** Nur manchmal kommt ihm ein „Ich“ über die Lippen – möglicherweise ein Rest der in Überwindung befindlichen individuellen, singulären Existenz.

Die Begegnung mit seiner zweiten Frau, Lady Jaye, beflügelte P-Orridges Faszination für Phäno-

mene, die nicht in ein rationales Korsett passen. In gemeinsamen Ritualen wurde an der Erweiterung des eigenen Bewusstseins gearbeitet.

„Schon in der Zeit von Psychic TV Mitte der 1980er-Jahre wurde uns klar, dass wir während unserer Performances andere Bewusstseinszustände erreichen, wenngleich diese Phänomene – wie in Zungen zu sprechen, Verzerrungen der Zeitachse oder die vermeintliche Auflösung der materiellen Welt und deren Transformation zu einer Art Illusion – nicht wissenschaftlich belegbar waren“, sagt P-Orridge. „Deshalb haben wir als Forum dafür den ‚Temple ov Psychick Youth‘ gegründet.“

Der ursprünglich lose Zusammenschluss aus Anhängern der Band besteht in den USA noch immer und ist dort inzwischen als Religionsgemeinschaft eingetragen. **P-Orridge wird als eine Art Heilsbringer verehrt.**

1995 wäre er bei einem Brand im Haus des Wunder-Musikproduzenten Rick Rubin – der unter anderem Johnny Cash und den Red Hot Chili Peppers neues Leben einhauchte – beinahe umgekommen. Was folgte, waren eine Schmerzensgeldklage und eine lange Live-Pause. Psychic TV sind nach mehrjähriger Unterbrechung zwar wieder aktiv, doch P-Orridge konzentriert sich inzwischen hauptsächlich auf mit Soundcollagen unterlegte Spoken-Word-Performances mit großteils spirituellen Inhalten.

Die Musik selbst hat er bei seinen unzähligen Projekten – es gibt mehr als 200 veröffentlichte Tonträger, an denen Genesis Breyer P-Orridge beteiligt war – immer nur als Transportmittel zum Zweck gesehen und niemals als eigenständiges künstlerisches Ausdrucksmittel. Es geht um Informationen, die weitergetragen werden wollen, so aufbereitet, dass sie hängenbleiben. Waren die Informationen früher auch explizit politischer Prägung, stehen jetzt das Ausloten und das Überschreiten der menschlichen Vorstellungskraft im Vordergrund des Schaffens und der Botschaft. Es ist **die Frage danach, wo die Realität wohnt, ob sie nicht überbewertet wird und ob es sie überhaupt gibt.**

Die Mittel sind austauschbar. Die opulenten, expliziten Orgien-Mysterien-Spektakel sind – die Psychic-TV-Auftritte ausgenommen – einem reduzierten und aufgeräumten Verkünden der Message gewichen: „Ein paar Wochen nachdem wir Lady Jaye begegnet sind, hat sie mir Folgendes gestanden: Als kleines Mädchen, um die vier, fünf

Jahre alt, ist sie oft, wenn sie wütend oder traurig war, von daheim zu einem nahen Friedhof gelaufen. Dort hat sie sich auf Harry Houdinis Grab gesetzt. Manchmal ist sie stundenlang gesessen, hat geweint, manchmal hat sie eine Stimme gehört, die gesagt hat: ‚Mach dir keine Sorgen, ich bin hier und passe auf dich auf, für den Rest deines Lebens.‘ – **Als wir uns begegnet sind, war ihr sofort klar, dass das meine Stimme war, die sie damals gehört hat**, obwohl das 18 Jahre her war. So haben wir uns getroffen, festgestellt, dass uns beiden immer wieder derartige Phänomene widerfahren sind, und haben begonnen, diese in Form von regelmäßigen gemeinsamen Ritualen weiter zu erforschen. Dabei haben wir verschiedene Hilfsmittel benutzt – neben Meditationspraktiken auch psychoaktive Substanzen wie Ketamin.“

Als Erklärung und theoretischer Unterbau für die Stimme am Grab dient P-Orridge die Überzeugung, dass **das Leben in einer endlosen Schleife**, in einem immerwährenden Loop erfolgt und dass sich verschiedene Leben nebeneinander in jeweils parallel ablaufenden Loops abspielen. Die Geburt ist in dieser Loop-Theorie einmalig, der Rest eine ewig wiederkehrende Schleife. Die innewohnende Hoffnung dabei ist für P-Orridge, dass sich in der ständigen Wiederholung die Dinge zum Besseren wenden lassen und Lernprozesse einsetzen.

Dasselbe gelte auch für Universen: Sie beginnen mit einem großen Knall, vollenden ihren Zyklus, lösen sich auf und beginnen den nächsten Durchgang desselben Loops unter neuen Vorzeichen, sagt P-Orridge. **„Wir glauben nicht daran, dass irgendetwas je endet.** Etwas hat begonnen, das sich Leben nennt, was scheinbar bedeutet, am Leben zu sein, zu existieren. Wir handeln, essen, schlafen, machen Liebe, und alles erscheint sehr real. Aber es gibt keinen Beweis dafür. **Deshalb nennen wir es nicht ‚Consensus-Realität‘, sondern ‚Nonsense‘, weil es Nonsense ist. Wir haben keine Ahnung.**“

In wissenschaftlichen Forschungsgebieten jüngerer Datums zum Thema Realität und Unendlichkeit sieht P-Orridge die Loop-Theorie bestätigt. Intuition und Rationalität reichen sich nach einer langen Reise durch die Universen die Hände.

„Mathematiker und Quantenphysiker stimmen inzwischen mystischen Überlieferungen von vor

fünf- oder zehntausend Jahren zu – zum Beispiel in der Stringtheorie. Wissenschaft muss rational sein, auf wiederholbaren Beweisen basieren. Aber **wenn man moderne wissenschaftliche Abhandlungen in der Physik liest, hört sich das mehr an wie ein buddhistischer Text oder ein metaphysisches Gedicht**“, sagt Genesis Breyer P-Orridge. „Die Sprache ist eher poetisch als präzise und mathematisch. Auf der anderen Seite klingt die Gleichung  $E=mc^2$  nach nichts. Doch dieses winzige Stück Information beinhaltet das Atomzeitalter. Das ist unglaublich, göttlich!“

Dass sich alles – das Universum und sogar die Existenz an sich – aus mathematischen Formeln ableiten lässt, nimmt P-Orridge als Beweis dafür, dass die Realität Fiktion ist: „Wer kann beweisen, dass irgendetwas von dem, was uns widerfährt, tatsächlich wir sind? **Wir könnten alle nur Gedanken eines größeren, göttlichen Wesens sein – oder gar einer Ameise.** Wir könnten auch nur eine Zelle in einem riesigen Organismus sein. Und je mehr wir in wissenschaftlicher Hinsicht lernen, desto mehr Fragen tauchen auf.“

P-Orridge erzählt von einer Einladung ins Haus des US-Chemikers und Pharmakologen Alexander Shulgin, der als Pionier der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Halluzinogen gilt: „Shulgin ist der Mann, der Ecstasy wiederentdeckt hat. Er hat in seinem Haus unzählige Experimente mit Probanden durchgeführt und ihre Erfahrungen mit den bewusstseinsweiternden Substanzen dokumentiert und analysiert. – Einer der Gäste hat mir erzählt, dass er im Raumfahrtprogramm der NASA arbeitet. Ich war fasziniert und habe ihn gefragt, wie sie bei der Annäherung an unglaubliche Vorhaben, wie zum Mars zu fliegen, vorgehen. Er hat nur gemeint: ‚Wir nehmen alle LSD.‘ Ich war völlig verblüfft. Er hat gelacht und gesagt, dass alle großartigen Ideen der NASA auf den Einfluss derartiger Substanzen zurückzuführen seien. Alle großen Durchbrüche der menschlichen Gattung haben als Ausgangspunkt immer eine Form von Berausung gehabt, egal ob unter Zuhilfenahme von Substanzen oder durch Trance, die durch physische Disziplinierung entsteht.“

Die Wiedergewinnung von mystischem Potenzial und die Erweiterung der Vorstellungskraft sind zentrale Anliegen in Breyer P-Orridges Aktivitäten. Der inzwischen 62-Jährige könnte bei der

Darlegung seiner Sicht der Dinge (oder Nicht-Dinge) kaum klarer und nüchterner sein und wirkt wie eine wandelnde Enzyklopädie der mythologischen Aspekte der Menschheitsgeschichte mitsamt Fußnoten: „Die meisten Menschen sind darauf trainiert, vor Wahlmöglichkeiten und Alternativen Angst zu haben. Sie fürchten sich davor, festzustellen, wie bedeutungslos und zerbrechlich die Realität ist. Die materielle Welt ist nur eine Tablette davon entfernt, sich aufzulösen.“

Laut Umfragen glauben an die siebzig Prozent aller erwachsenen US-Amerikaner an die Möglichkeit, dass Außerirdische die Erde besuchen. Eine der beliebtesten Sendungen im US-Kabelnetz ist die Show „Ancient Aliens“, die sich mit alten Kulturen wie jener der Maya und der Frage beschäftigt, ob diese bei ihren komplexen Beleuchtungen der Welt und Errungenschaften Hilfe von außen gehabt haben könnten.

Mit den Maya fühlt sich P-Orridge verwandt, die Faszination ihrer Erkenntnisse ist für ihn sehr verständlich: „Dass deren Kalender so präzise ist, fesselt die Menschen. Genauso wie die Frage, wie sie überhaupt einen derartigen Kalender erstellen konnten zu einer Zeit, als es noch nicht einmal Metall gab. Allein durch das Starren in den nächtlichen Sternenhimmel? Wir wissen es nicht. Es gibt also mehr Informationen, als wir kennen. Und wir wissen nicht, wie zutreffend sie sind. Also nehmen wir sie lieber ernst!“

P-Orridge will aufbrechen, ausbrechen, aufmachen, hinter die Konzepte, Gewohnheiten und deren Wahrnehmung kriechen, sich mit dem eigenen Körper als Experimentierfeld zur Verfügung stellen. Und dabei offen bleiben für die Frage, was die wahre Geschichte ist, im Leben, im Tod: „Lady Jaye hat ihren Körper fallengelassen. So nennen wir das, weil wir überzeugt sind, dass nicht der physische Körper wir sind, sondern unser Bewusstsein. **Wir glauben, dass dieses Bewusstsein über den physischen Tod hinaus weiterlebt**, natürlich auch bei Lady Jaye. Das Ziel unserer Pandrogynie war es immer, zu sehen, ob wir innerhalb des

*Genesis' Theorie des Seins: Der Körper? Vergänglich und veränderbar – im Bild P-Orridges sterbliche Hülle, die immer mehr dem Leib der verstorbenen Lady Jaye gleicht. Das Bewusstsein? Das wahre Selbst, das nicht an einen Körper gebunden ist und zwei Wesen in sich vereinen kann.*



vom Körper befreiten Bewusstseins genug Selbst bewahren können, dass wir beide uns, nachdem wir unsere Körper hinter uns gelassen haben, wiedersehen und, nachdem wir keine Menschen im körperlichen Sinn mehr sind, ineinander aufgehen und sozusagen zu einem einzigen Superbewusstsein verschmelzen – dass aus uns beiden eins wird.“

Für den anzunehmenden Fall, dass eine/r der beiden vor dem anderen seinen Körper „fallen lässt“, wurde eine Reihe von Regeln vereinbart, um auch ohne körperliche Existenz zu kommunizieren: **„An dem Tag, als Lady Jaye starb, haben wir uns davor in unserem Bett wundervoll geliebt.** Sie ist dann ins Badezimmer gegangen, um sich frisch zu machen. Sie hat noch gemeint: ‚Wenn ich zurückkomme, werde ich dich trockensaugen.‘ Dann sind wir eingeschlafen. In dem Moment, als wir/ich wieder aufgewacht sind/bin, war uns klar, dass etwas sich verabschiedet hatte; etwas Wichtiges fehlte. Wir haben sofort gewusst, dass etwas gegangen war. Lady Jaye war gestorben. Das hat mich zu der Überzeugung gebracht, dass es so etwas wie Seele gibt und dass das Bewusstsein vom Körper separiert ist. Für den Fall, dass es über den physischen Tod hinaus möglich ist, zu kommunizieren, haben wir vereinbart, dass es etwas Materielles, Nachvollziehbares und Handfestes sein muss, über das man nicht diskutieren kann. Kein ‚Oh, ich glaube, ich habe Jayes Stimme gehört‘. Außerdem würde es Zeugen brauchen, und die Botschaft sollte eine spezielle, geheime Bedeutung für uns haben.“

Drei Tage nach Lady Jayes Tod kam prompt ihre erste Nachricht, als ihre beiden Töchter – unterstützt von Psychic-TV-Bandkollegen und ein paar Freunden – gerade dabei waren, P-Orridge davon zu überzeugen, nach Kalifornien mitzukommen, um nicht allein zu sein in der Trauer.

„Ich hatte das ganz starke Bedürfnis“ – P-Orridge spricht nun in der Ich-Form – „ein Foto von mir und Lady Jaye mitzunehmen, und bin zu uns ins Schlafzimmer gegangen, zur Kusswand an Lady Jayes Seite des Bettes. Dort waren all die Bilder aufgehängt, auf denen wir einander an den unterschiedlichsten Orten der Welt geküsst hatten. In der Mitte war ein Bild von uns in Kathmandu, beide gehüllt in rote Roben. Die haben ausgeschaut wie ein einziger großer roter Block mit zwei Köpfen. Damals ist uns das perfekt er-

schiene als Symbol für unseren Pandrogynie-Plan, zu einem einzigen Wesen zu verschmelzen. Also habe ich das Bild mit zurück in das andere Zimmer genommen. Dort haben wir es mit der Bildfläche nach unten auf ein Kästchen gelegt, ungefähr zwei Meter entfernt von allen Anwesenden. Plötzlich ist das Bild einige Zentimeter vom Kästchen abgehoben, hat begonnen, durch den Raum zu schweben, hat sich gedreht, dass die Bildseite oben war, und ist vor mir auf dem Boden gelandet. Alle haben es gesehen. Das war das Zeichen für mich, zu Hause zu bleiben, um bei ihr zu sein. Aber der Existenzialist in mir war verwirrt. Das hat überhaupt nicht mit dieser Jean-Paul-Sartre-Idee zusammengepasst.“

P-Orridges Vorfreude auf den diesjährigen Dezember und den Stichtag des Maya-Kalenders ist groß. „Was ich glaube, was dann passieren wird? Vielleicht ein Feuerwerk des Nichts. Das gefällt mir. Ein Feuerwerk mit all den Explosionen, und daneben: nichts. **Offensichtlich sind Widersprüche der einzige Weg, noch irgendetwas erklären zu können.**“

\*

Jüngstes Projekt des Informationsfeuerwerkers ist ein Netzwerk, das kleine autonome Gemeinschaften initiiert, die mit alternativen Lebensformen experimentieren und Ressourcen teilen. Ein Ziel ist es, **durch gemeinsames Tun eine Lebensgrundlage abseits von „mein“ und „dein“ zu schaffen.** „Neid ist eine zu bedeutungslose Sache, um sich darüber Gedanken oder Sorgen zu machen“, sagt P-Orridge.

Dass ein Leben im Lichte der Überwindung des Materiellen mitunter anstrengend und kompliziert ist, nimmt der Meister der Anderswelt-Geschichten mit Humor und Demut an: „Die Existenz sollte eine Herausforderung sein, **aufregend, übernatürlich, mysteriös.** Deshalb freuen wir uns auf den kommenden Dezember. Wir werden uns in den Rollercoaster setzen und sehen, was passiert.“